

Medienpädagogischer Praxisleitfaden: Qualitative Forschung / Gruppendiskussionen mit Grundschulkindern

Das vorliegende OER-Material verbindet theoretische Grundlagen mit praxisnahen Zugängen zur qualitativen Forschung mit Grundschulkindern im Alter von 6 bis 10 Jahren. Inhaltliche Grundlage bildet die von den Autor:innen verfasste Masterarbeit zur Bedeutung non-fiktionaler Moderator:innen im öffentlich-rechtlichen Kinderfernsehen aus der Perspektive von Grundschulkindern. Die im Rahmen der Arbeit durchgeführten Gruppendiskussionen dienen dabei als anschauliches Praxisbeispiel, anhand dessen Planung, Durchführung und Auswertung qualitativer Forschung mit Kindern exemplarisch dargestellt werden.

Vor Durchführung der Methode: Zentrale Überlegungen für die Forschung mit Grundschulkindern

Die Planung und Durchführung qualitativer Forschung mit Grundschulkindern im Alter von sechs bis zehn Jahren erfordert eine besonders sorgfältige Vorbereitung. Kinder sind keine „kleinen Erwachsenen“, sondern bringen eigene kommunikative, emotionale und soziale Voraussetzungen mit, die bei der methodischen Gestaltung berücksichtigt werden müssen (vgl. Vogl, 2015; Velten & Höke, 2021). Im Folgenden werden zunächst wichtige Aspekte dargestellt, die vor der Durchführung einer qualitativen Forschung mit Kindern bedacht werden sollten.

Zielgruppe und Methode

Ein zentraler Ausgangspunkt ist die genaue Bestimmung der Zielgruppe. Qualitative Forschung mit Grundschulkindern muss altersgerecht und niedrigschwellig gestaltet sein. Dabei spielt die klare Definition von Altersgrenzen eine wichtige Rolle, da sich bei Kindern bereits innerhalb weniger Jahre deutliche entwicklungsbezogene Unterschiede feststellen lassen. Es ist daher wenig sinnvoll, Kinder insgesamt als Zielgruppe zu betrachten. Stattdessen bietet es sich an, sie differenzierter zu erfassen, zum Beispiel, wie in der hier beispielhaft verwendeten Forschung, als Grundschulkindern im Alter von sechs bis zehn Jahren. Auch diese Altersgruppe wurde bereits sehr breit angelegt und sollte – bei neuen Forschungsvorhaben – stets überdacht und angepasst werden.

Gleichzeitig sollten mögliche Barrieren sowie die Individualität der befragten Kinder bereits in der Planungsphase mitgedacht werden. Dazu zählen unter anderem unterschiedliche Sprachkompetenzen, körperliche oder geistige Beeinträchtigungen, vielfältige Lebenslagen sowie – im Falle von Gruppendiskussionen – unterschiedliche Gruppendynamiken (Amerein, 2018). Eine möglichst inklusive Gestaltung der Forschung kann dazu beitragen, solche Barrieren teilweise abzufedern oder zu reduzieren. Dabei ist jedoch auch zu berücksichtigen, dass räumliche, materielle und monetäre Ressourcen der Forschenden den Handlungsspielraum begrenzen und transparent reflektiert werden sollten.

Weiterführende Literatur:

Amerein, B. (2018). Kindheitsforschung. In H. Kasten (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Lehrbuch für pädagogische Fachkräfte* (S. 49–55). Verlag Europa-Lehrmittel.
Vogl, S. (2015). *Interviews mit Kindern führen: Eine praxisorientierte Einführung*. Beltz Juventa.

Wagner, U. (2014). Qualitative Befragung mit Kindern. In A. Tillmann, S. Fleischer & K.-U. Hugger (Hrsg.), *Handbuch Kinder und Medien* (S. 199–210). Springer VS.

Thematische Vorbereitung der Forschenden

Eine gründliche inhaltliche Vorbereitung der Forschenden ist eine zentrale Voraussetzung für qualitative Forschung mit Kindern. Für die Forschungspraxis bedeutet dies, dass sich Forschende im Vorfeld intensiv mit den Medienwelten der Kinder auseinandersetzen sollten. Dazu gehören, in Bezug auf die hier beispielhaft verwendete Forschung, Kenntnisse über aktuelle Kindermedienformate, etwa Sendungen des Kinderkanals (KiKA), sowie Angebote privater Sender oder von Streamingdiensten. Ebenso relevant ist das Wissen über bekannte Moderator:innen, wiederkehrende Themen in Kindermedienformaten und typische Darstellungsweisen. Diese inhaltliche Vorbereitung erleichtert es, lebensweltliche Anknüpfungspunkte herzustellen und Gespräche auf Augenhöhe zu führen.

Eine solche Vorbereitung wirkt sich positiv auf die Qualität der Gespräche aus und trägt dazu bei, dass Kinder sich ernst genommen fühlen (Götz, 2019). Sie signalisiert Wertschätzung gegenüber ihren Interessen, ihren Erfahrungen, ihrer Lebenswelt und unterstützt damit eine respektvolle und partizipative Forschungshaltung (Velten & Höke, 2021).

Weiterführende Literatur:

Götz, M. (2019). Die Medienheld_innen der Kindheit: TV-Figuren und ihre Rolle in der Identitätsarbeit. *Communicatio Socialis*, 52(3), 317–328.

Velten, K. & Höke, J. (2021). Forschung partizipativ und inklusiv gestalten? Ethische Reflexionen zu Interviews mit Kindern unter besonderer Berücksichtigung von Erwachsenen. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 14(2), 421–436.

Forschungsethik und Verantwortung

Ethische Aspekte spielen in der Forschung mit Kindern eine zentrale Rolle und erfordern daher eine verantwortungsvolle Haltung der Forschenden (Vogl, 2015; Velten & Höke, 2021). Neben der informierten Einwilligung der Erziehungsberechtigten (Artikel 8 Absatz 1 Satz 2 DSGVO) ist es wichtig, auch die Kinder selbst über Ziel, Ablauf und Rahmenbedingungen der Forschung zu informieren und auch ihre Zustimmung schriftlich einzuholen. Dazu gehört insbesondere der Hinweis auf die Freiwilligkeit der Teilnahme (Velten & Höke, 2021). Kinder sollten jederzeit die Möglichkeit haben, einzelne Fragen nicht zu beantworten oder ihre Teilnahme abzubrechen. Auf diese Weise wird den teilnehmenden Kindern Wertschätzung entgegengebracht und ihre persönlichen Rechte werden aktiv geschützt. Audio- und Videoaufnahmen sowie Teilnehmendenerklärungen müssen vertraulich behandelt werden. Nach Abschluss des Forschungsprojekts sollen diese vernichtet werden (DSGVO).

Darüber hinaus sollte die gesamte Forschung altersgerecht und lebensweltorientiert gestaltet sein. Inhalte, Fragestellungen und Methoden müssen an die Fähigkeiten und Erfahrungen der Kinder angepasst werden, um Überforderung zu vermeiden. Eine ethisch verantwortungsvolle Forschung berücksichtigt somit nicht nur die theoretischen Vorgaben, sondern auch das subjektive Erleben der Kinder während der tatsächlichen Forschung.

Weiterführende Literatur:

Vogl, S. (2015). *Interviews mit Kindern führen: Eine praxisorientierte Einführung*. Beltz Juventa.

Velten, K. & Höke, J. (2021). Forschung partizipativ und inklusiv gestalten? Ethische

Reflexionen zu Interviews mit Kindern unter besonderer Berücksichtigung von Erwachsenen. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 14(2), 421–436.

Technische und materielle Vorbereitung

Bereits im Vorfeld der Datenerhebung sollten die technischen Möglichkeiten für Ton- und Bildaufnahmen sorgfältig und realistisch abgewogen werden. Eine gute Tonqualität ist dabei besonders wichtig, um kindliche Stimmen zuverlässig aufzuzeichnen und im Anschluss korrekt transkribieren zu können. Videoaufnahmen können zusätzliche Erkenntnisse liefern, etwa zur Zuordnung von Sprecher:innen oder zu nonverbalen Reaktionen, sie werfen jedoch zugleich erhöhte ethische und datenschutzrechtliche Fragen auf.

Neben der technischen Ausstattung ist auch eine gründliche Materialvorbereitung wichtig. Gesprächsleitfäden, kreative Impulse sowie gegebenenfalls Zeichen- oder Bastelmaterialien sollten vorab erprobt und während der Erhebung gut zugänglich sein.

Weiterführende Literatur:

Viertel, M. (2015). Zum Problem der Herstellung von Selbstläufigkeit in Gruppendiskussionen mit Kindern. In K.-U. Hugger, A. Tillmann, S. Iske, J. Fromme, P. Grell & T. Hug (Hrsg.), *Jahrbuch Medienpädagogik 12* (S. 99–118). Springer VS.
Schäffer, B. (2017). Gruppendiskussion. In L. Mikos & C. Wegener (Hrsg.), *Qualitative Medienforschung* (S. 347–361). utb.

Pretest und Qualitätssicherung

Der Pretest ermöglicht es, die geplanten Fragen, die zeitliche Struktur sowie den Einsatz von Materialien auf ihre Praxistauglichkeit zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen (Weichbold, 2022). Auf diese Weise können Unsicherheiten frühzeitig erkannt und methodische Schwächen reduziert werden, bevor die eigentliche Datenerhebung beginnt. Hierbei sollte auch unbedingt das Feedback der Teilnehmenden zur weiteren Schärfung des Leitfadens eingeholt werden.

Darüber hinaus hat sich in der eigenen Forschungspraxis das Arbeiten nach dem Vier-Augen-Prinzip als besonders hilfreich erwiesen. Die Durchführung der Forschung gemeinsam mit einer zweiten Person ermöglicht eine kontinuierliche Reflexion des Vorgehens sowie ein konstruktives, gegenseitiges Feedback. Beobachtungen können ergänzt, unterschiedliche Wahrnehmungen abgeglichen und Entscheidungen gemeinsam getroffen werden. Dies trägt nicht nur zur Sicherung der methodischen Qualität bei, sondern unterstützt auch eine professionelle und verantwortungsvolle Haltung im gesamten Forschungsprozess. Voraussetzung dafür ist eine offene, respektvolle und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen den Forschenden.

Weiterführende Literatur:

Weichbold, M. (2022). Pretest. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 443–451). Springer VS.

Methodische Umsetzung: Gruppendiskussionen mit Grundschulkindern

Gruppendiskussionen eignen sich als qualitative Methode für die Forschung mit Kindern, da sie flexibel gestaltbar sind und den Forschenden kreative Möglichkeiten bieten, die Erhebung niedrigschwellig und spielorientiert umzusetzen. Die Kinder stehen dabei im

Mittelpunkt der Forschung, da ihre persönlichen Sichtweisen den Forschungsgegenstand bilden und sie somit als Expert:innen ihrer eigenen Lebenswelt verstanden werden.

Trotz der offenen Gesprächssituation erfordert die Methode einen strukturierten Ablauf. Die eigene Forschungserfahrung mit Kindern zeigt, dass sich Gruppendiskussionen mit Kindern in ihrer Offenheit der Durchführung von Gruppendiskussionen mit Erwachsenen unterscheiden. Eine Gruppengröße von fünf Kindern ermöglichte eine gute Gesprächsatmosphäre, bei der alle zu Wort kamen. Bei einer Gruppe von sieben Kindern wurde es dagegen etwas unruhiger und die ruhigeren Kinder kamen auch weniger zu Wort. Es ist daher empfehlenswert, die einzelnen Forschungseinheiten nicht mit zu vielen Kindern durchzuführen. Die Gesprächsleitung sollte Raum für eigene Beiträge lassen, offene und kindgerecht formulierte Fragen stellen und Suggestivfragen vermeiden. Die Beiträge der Kinder sind wertschätzend aufzugreifen und Missverständnisse sollten unmittelbar geklärt werden. Wichtig ist ein geschützter, ggf. nicht-schulischer Rahmen, in dem sich auch zurückhaltende Kinder beteiligen können, daher sind kreative Methoden an einigen Stellen sinnvoll.

Durchführung der Methode im Forschungsteam

Es bietet sich an, Gruppendiskussionen mit zwei Personen durchzuführen. Diese Arbeitsweise ermöglicht eine klare Rollenverteilung: Während eine Person die Gesprächsleitung übernimmt und den inhaltlichen Verlauf steuert, unterstützt die zweite Person als Assistent:in, unter anderem bei Technik, Beobachtung und Dokumentation. Dadurch kann sich die moderierende Person vollständig auf die Interaktion mit den Kindern konzentrieren und eine ruhige, strukturierte Gesprächsführung gewährleisten.

Im Verlauf des Forschungsprozesses können sich aus vorangegangenen Interviews oder Gruppendiskussionen wertvolle Erkenntnisse für nachfolgende Erhebungen ergeben. Diese Learnings können dazu beitragen, Abläufe zu präzisieren oder Unsicherheiten zu reduzieren. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass methodische Anpassungen nicht so weitreichend vorgenommen werden, dass zentrale qualitative Gütekriterien beeinträchtigt werden.

Im Rahmen der hier beispielhaft angeführten Forschung, wurden unterschiedliche, thematisch passende Methoden ausgewählt: Die Gruppendiskussion wurde im Sinne einer Kindersendung gestaltet - mit verschiedenen dramaturgischen Elementen, z. B. Malen eines:iner Moderators:Moderatorin; Ansehen eines Zusammenschnitts bekannter Kinderkanal (KiKA) Formate und der Auswahl von Bildkarten mit Symbolen, die unterschiedliche Bereiche möglicher individueller Lebenswelten abbilden.

Ablauf einer Gruppendiskussion

Zu Beginn werden die Kinder im vorgesehenen Raum begrüßt. Ziel ist es, eine angenehme und sichere Gesprächsatmosphäre zu schaffen. Namensschilder und eine feste Sitzordnung, etwa im Stuhlkreis, erleichtern die Orientierung. Der Ablauf der Gruppendiskussion wird kindgerecht erklärt, einschließlich der Information über Ton- und Videoaufnahmen sowie der Rollenverteilung im Forschungsteam. Gemeinsam mit den Kindern werden einfache Gesprächsregeln formuliert, um eine wertschätzende Gesprächskultur zu fördern.

Der thematische Einstieg erfolgt über offene, lebensweltnahe Einstiegsfragen. Der Einsatz von Anschauungsmaterialien wie Bildern, Karten oder kurzen Videoausschnitten unterstützt das Verständnis und erleichtert den Gesprächseinstieg. Auch eine Präsentation fördert die Anschaulichkeit. Kreative Elemente wie Mal- oder Rateaufgaben können zusätzlich Hemmungen abbauen und erste inhaltliche Impulse setzen.

In der Gesprächsphase moderiert die Gesprächsleitung die Diskussion und achtet darauf, dass alle Kinder zu Wort kommen. Gruppendynamiken werden beobachtet, sodass sowohl dominantere als auch zurückhaltende Kinder berücksichtigt werden. Unterschiedliche Meinungen werden bewusst zugelassen und wertschätzend aufgegriffen. Gespräche und Diskussionen in der Gesamtgruppe sollten nicht unterbrochen, sondern ermöglicht werden. Der:die Assistent:in unterstützt durch Beobachtung, Dokumentation und die Bedienung der Technik. Kurze Zusammenfassungen zwischen thematischen Blöcken helfen, das Gesagte zu bündeln und Orientierung zu geben. Außerdem können sie hilfreich für die spätere Datenauswertung sein.

Zum Abschluss werden die gewonnenen Erkenntnisse kindgerecht zusammengefasst. Die Kinder erhalten die Möglichkeit für letzte Gedanken oder Ergänzungen, bevor die Forschenden sich bedanken und die Gruppe verabschieden.

Datenerhebung und Setting

Für die Datenerhebung wird der kombinierte Einsatz von Video- und Tonaufnahmen empfohlen. Diese Vorgehensweise ermöglicht eine eindeutige Zuordnung von Aussagen und berücksichtigt zugleich nonverbale Kommunikationsaspekte. Gerade bei Gruppendiskussionen mit mehreren Kindern ist dies hilfreich. Im Rahmen der Masterarbeit unterstützten die Videoaufnahmen zudem die Inszenierung einer fiktiven Fernsehshow, wodurch die Situation für die Kinder stärker als spielerisches Format wahrgenommen wurde.

Das technische Setup sollte möglichst unauffällig gestaltet sein. Kameras werden so positioniert, dass sowohl ein Überblick über die Gruppe als auch individuelle Perspektiven erfasst werden. Als Kameras wurden zwei iPhones genutzt, die auf Stativen befestigt wurden, ein extra Mikro befindet sich auf dem Tisch in der Mitte zwischen den Teilnehmenden und den Forschenden (vgl. Abbildung 1).



Abbildung 1: Symbolbild für den Aufbau der Gruppendiskussion.

Umgang mit den erhobenen Daten

Nach Abschluss der Erhebungen werden die Daten zeitnah gesichert und auf geschützten Speichermedien abgelegt, auf die ausschließlich die Forschenden Zugriff haben. Die Transkription basiert überwiegend auf den Audioaufnahmen. Zur eindeutigen Zuordnung der Aussagen wird das Videomaterial fortlaufend ergänzend herangezogen, da sich Gesprächsbeiträge insbesondere bei Kindern häufig überschneiden. Blickrichtungen, Gesten oder Sitzpositionen unterstützen dabei die korrekte Zuordnung.

Die Transkription erfolgt möglichst nah am gesprochenen Wort. Wortwahl und Satzkonstruktionen bleiben erhalten, während lautsprachliche Elemente reduziert werden können, sofern sie nicht bedeutungstragend sind. Nonverbale Reaktionen werden im Transkript kenntlich gemacht (Nentwig-Gesemann, 2013). Parallel oder im Anschluss erfolgt die Anonymisierung, indem identifizierende Merkmale entfernt oder ersetzt werden. Die anonymisierten Transkripte bilden die Grundlage für die Auswertung.

Auswertung der Daten

Die Auswertung folgt einem themenfokussierten Vorgehen im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse (Scholl, 2018). Ziel ist es, die Aussagen der Kinder systematisch zu strukturieren und zentrale Themen herauszuarbeiten, ohne diese zu quantifizieren. Nach einer vollständigen Sichtung der Transkripte erfolgt die Kategorisierung der Aussagen (Fenzl & Mayring, 2019). Dabei werden deduktive Kategorien aus dem Leitfaden und den forschungsleitenden Annahmen mit induktiv aus dem Material entwickelten Kategorien kombiniert und angepasst.

Die Ergebnisse basieren auf einer zusammenfassenden Betrachtung aller Gruppendiskussionen. Ergänzend werden gruppenbezogene Beobachtungen zur Dynamik und Beteiligung herangezogen. Auch die von den Kindern angefertigten Zeichnungen fließen in die Auswertung ein, indem sie in Verbindung mit den begleitenden Aussagen interpretiert werden (Nentwig-Gesemann, 2019). Abschließend werden die Ergebnisse im Diskussionsteil in Bezug zu den forschungsleitenden Annahmen gesetzt.

Weiterführende Literatur:

Fenzl, T. & Mayring, P. (2019). Qualitative Inhaltsanalyse. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (2. Aufl., S. 633-648). Springer.

Nentwig-Gesemann, I. (2013). Qualitative Methoden der Kindheitsforschung. In M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung* (S. 759–770). Springer VS.

Scholl, A. (2018). Die Befragung. UVK.

Zeitlicher Rahmen: Planung und Umsetzung

Es handelt sich bei den folgenden Ausführungen um erfahrungsbasierte Einschätzungen, die je nach Kontext, Ressourcen und Forschungsdesign variieren können.

Akquise von Teilnehmenden und Kooperationspartner:innen

Parallel zur Recherche- und Theorie-Arbeit – oder, je nach Kapazitäten, im Anschluss – sollte die Akquise von Teilnehmenden und Kooperationspartner:innen beginnen. Diese Phase ist zeitlich besonders schwer planbar und sollte nicht unterschätzt werden. In der eigenen Forschung stellte sich die Akquise als eine der größten Herausforderungen heraus.

Bewährt hat sich die frühzeitige Erstellung von Informationsmaterialien, wie etwa eines Flyers, eines Anschreibens sowie einer Datenschutzerklärung. Viele Einrichtungen

bevorzugen Materialien, die sie direkt weiterleiten oder intern besprechen können. Darüber hinaus spielt die Nutzung bestehender Netzwerke eine zentrale Rolle. Persönliche Kontakte zu Lehrkräften, Pädagog:innen oder Einrichtungen können den Zugang erheblich erleichtern.

Bei Gruppendiskussionen mit mehreren Kindern ist die Kooperation mit Schulen naheliegend. Gleichzeitig müssen hierbei institutionelle Rahmenbedingungen berücksichtigt werden. Für Forschungsvorhaben an Schulen im Freistaat Thüringen gilt, dass wissenschaftliche Untersuchungen gemäß § 57 Abs. 5 Thüringer Schulgesetz einer Genehmigung durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) bedürfen. Für dieses Genehmigungsverfahren sollte eine Wartezeit von mindestens acht Wochen eingeplant werden.

Zusätzlich ist zu beachten, dass Schulen Forschungsvorhaben häufig nicht während der regulären Unterrichtszeit erlauben. In der hier dargestellten Forschung wurden die Erhebungen daher während der Hortezeiten bzw. im Rahmen der Nachmittagsbetreuung durchgeführt. Die enge Abstimmung mit den Kooperationseinrichtungen ist dabei besonders wichtig. In transparenten Absprachen werden Rahmenbedingungen wie Gruppengröße, Räumlichkeiten und Zeitfenster geklärt.

Ein konkreter zeitlicher Faktor sind die Ferien. Insbesondere die Sommerferien stellen eine Hürde für Akquise und Durchführung dar. Kurz vor den Ferien zeigen sich Einrichtungen jedoch oft offen für Angebote, insbesondere wenn diese nicht primär als „Forschung“, sondern als spielerische, lebensweltorientierte Angebote kommuniziert werden.

Pretest, Überarbeitung und Durchführung

Zwischen dem Pretest und der ersten Datenerhebung sollte bewusst Zeit für die Überarbeitung des Leitfadens eingeplant werden. Eine direkte Durchführung der ersten Gruppendiskussion am Tag nach dem Pretest ist nicht zu empfehlen. Etwaige Anpassungen benötigen Reflexion und Zeit.

Für die Durchführung einer Gruppendiskussion sollte mindestens ein ganzer Tag eingeplant werden. Dieser umfasst die Vorbereitung, den Aufbau der Technik, die eigentliche Durchführung sowie die Datensicherung. Als sinnvoll erwies sich zudem eine informelle Vorstellung der Forschenden bei den Kindern einige Tage vor der Erhebung, um Vertrauen aufzubauen und Unsicherheiten zu reduzieren.

Forschung mit Kindern ist nicht nur für die Teilnehmenden, sondern auch für die Forschenden anspruchsvoll. Während der Erhebung ist eine hohe Konzentration erforderlich. Mehrere Forschungseinheiten am gleichen Tag mit mehreren Gruppen können schnell zu Überforderung führen. In der eigenen Forschung galt daher die Devise, den Zeitplan nicht zu überladen und auch die eigenen Ressourcen ernst zu nehmen.

Eindrücke zur Gesprächssituation, zur Gruppendynamik und zum eigenen forschenden Handeln sollten möglichst zeitnah für die Reflexion der Forschung dokumentiert werden, da sie sonst schnell vergessen werden könnten.